

Heftig hart geschlagene Akkorde auf der Laute

FAZ,
30.1.2013

Festival Strings Lucerne mit Daniel Hope bei „Pro Arte“ im Großen Saal der Alten Oper

So genau passten die Festival Strings Lucerne beim „Pro Arte“-Konzert in der Alten Oper ihren Klang den Werken an, dass man in den Rahmenteilern mit Musik der tschechischen Romantik ein ganz anderes Ensemble zu hören glaubte als im Mittelteil mit konzertanter Musik Johann Sebastian Bachs.

Das begann mit der „Meditation über einen alten tschechischen Choral ‚Sankt Wenzelslaus‘“ op. 35b von Josef Suk in warmem, homogenem Schmelzklangelement elegisch und endete im selben Klangideal mit der Serenade für Streichorchester E-Dur op. 22 von Suks Lehrer und Schwiegervater Antonín Dvořák in einem maßvollen, recht geschmeidigen Vortrag. Der Star in der erschreckend

schlecht besuchten Abonnementreihe „Große Interpreten“, der britische Violinist Daniel Hope, fügte sich dabei an einem hinteren Pult unmerklich in das 1956 von Wolfgang Schneiderhan und Rudolf Baumgartner gegründete Ensemble ein, das seit dieser Saison vom langjährigen Konzertmeister Daniel Dodds geleitet wird.

Im positivsten Sinne vollkommen ununterscheidbar – nämlich hinsichtlich der Tongebung und Phrasierungen – musizierten Hope und Dodds dann als Solisten in Bachs Konzert für zwei Violinen und Streichorchester d-Moll BWV 1043, wobei die Festival Strings nun viel härter, rauher und trennschärfer aufspielten als eingangs in Suks Meditation. Das

klang in den schnellen Ecksätzen konturiert, im langsamen Mittelsatz aber mit wohldosierter Süße in den Solostimmen wiegend und nicht gefühlsscheu.

Unter dem Primat der Gleichberechtigung der Stimmen sehr kommunikativ und spielfreudig erklang Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur BWV 1050 in schnell gewählten Tempi angenehm geschwungen und gekonnt verziert. Dabei trug der ausgezeichnete Cembalist Vital Julian Frey mit seinem wahrhaft prickelnden, technisch perfekten und in der virtuellen Solokadenz des verkappten Cembalokonzerts doch wild und improvisatorisch frei wirkenden Spiel ebenso viel zu diesem musikalischen Höhepunkt des Abends bei wie

die Flötistin Christina Fassbender im stets stimmigen Wechselspiel mit dem „Violino principale“.

Nach der Pause wirkte das Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo Nr. 1 a-Moll BWV 1041 von Bach mit Hope als Solisten hingegen nach aktueller Mode überzeichnet. Dass dieses Werk ganz stark vom italienischen Stil geprägt ist und in Vivaldischem Feuer brennt, wäre jedenfalls sicher auch ohne die übertrieben heftigen Akzentuierungen und die hart geschlagenen Akkorde auf der Langhalslaute herausgekommen. Mit Erfolg pflegen jedenfalls auch etwa Nigel Kennedy und David Garrett diesen barocken Rockband-Sound. GUIDO HOLZE